

Kleinere Beiträge = Mélanges

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **20 (1926)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

KLEINERE BEITRÄGE. — MÉLANGES.

Ablehnende Haltung des Landrates von Uri gegen einen neuen Katechismus im Jahre 1773.

Trotz des großen Dorfbrandes vom 5. April 1799 blieb das Protokoll des Landrates von Uri mit den Beschlüssen aus den Jahren 1768–1798 erhalten. Leider ist in dieser ziemlich umfangreichen und mannigfaltigen Sammlung von Beschlüssen das Schulwesen fast gar nicht vertreten. Nur das eine oder andere Mal wird der Landesbeitrag an den Schulmeister in den neu entstandenen Filialkaplaneien festgelegt. Über die Organisation der Volksschule und über die Lehrmittel herrscht tiefstes Schweigen. Dies Gebiet wurde offenbar den Gemeinden und der Geistlichkeit überlassen. Eine auffällige Ausnahme machten die Gnädigen Herren und Obern gerade da, wo man ihr Eingreifen gemäß der erwähnten landesüblichen Schulpraxis am wenigsten hätte erwarten sollen. Oder ist es nicht auffallend, wenn nicht die bischöfliche Kurie über die Einführung eines neuen Katechismus endgültig entscheidet, sondern ein ausschließlich aus Laien zusammengesetzter Landrat? Dieser letztere bezeichnete sogar die bischöfliche Zensurierung als nicht maßgebend. Man lese und staune!

Mittwochen, den 10. Mertzten anno 1773.

Herr Landtammann und Zeügherr Carl Frantz Schmidt und ein wohlweiser Landtrath.

Ihro Hochwürden dem Herrn Commissari solle angezeigt werden, daß einem gewissen neüwen *Canisi*, so der Herr Abbate Bessler solle haben verfertigen lassen, keinen Curs geben [solle], und wan derselbe ausgehen worden, getrachtet werde, solchen widerum zu Handen zu bringen, und obschon diss Buechlein von Constanz aus censuriert wurde, fünden Meine Gnädigen Herren dennoch, dass solches einmahlen nicht ausgegeben werde, weillen es dem Publico ein üblen Eintruch verschaffen dörfte.

Leider können wir dermalen nicht feststellen, ob dieser seltsame Beschluß als das Produkt eines bewußten oder unbewußten Josephinismus oder bloß als Abneigung gegen die damals gleichzeitig in verschiedenen Gegenden auftretende neue Schul- und Lehrmethode zu betrachten sei, die noch längere Zeit in konservativen Kreisen als verdächtige Äußerung eines verwerflichen Aufklärungsgeistes betrachtet wurde.

Im ganzen Land wird sodann nur noch ein einziges Mal von einem Lehr- oder Hilfsmittel geredet. Der wohlweise Schwörlandrat beschloß nämlich am 16. Mai 1787: «Es solle an die Kantzleyen Schweiz und

Unterwalden geschrieben werden, um zu vernennen, was dortige beyde I. Ständte dem *Michaell Locher* wägen denen verehrten Rechnungstabellen verehrt haben möchten. »

Aus dem Korrespondenzprotokoll geht hervor, daß die Verehrung des Michael Locher in 12 analytischen Münztafeln bestand, die wohl kaum für die Schulen bestimmt waren.

Eduard Wymann.

Une œuvre inconnue et perdue de l'orfèvre fribourgeois Guichard Reynauld.

De cet artiste, qui travailla durant trente années à Fribourg (1441-1471), on ne connaît qu'une œuvre signée, la croix de procession de l'Hôpital des bourgeois de Fribourg. On lui attribue encore, mais sans preuve certaine, la croix de procession de la Maigrauge (cf. Hilber, *Die Kirchliche Goldschmiedekunst in Freiburg*, p. 43-47; *Fribourg Artistique* 1895, XVI). Guichard Reynauld exécuta, peu de temps avant sa mort probablement, un ostensor pour les Cordeliers de Fribourg. Le 21 mars 1471, le couvent reconnaissait devoir à Françoise, veuve de l'orfèvre, 11 livres, tant comme solde de la facture de ce travail que comme prix de vente d'argent fin livré aux moines et le vice-gardien Jean Lupi s'engageait à verser cette somme à la prochaine fête de la Toussaint (*Arch. Etat Fribourg, Reg. not. n° 357, f. 24*). Cette œuvre de l'orfèvre n'existe plus aux Cordeliers. Peut-être, cet ostensor est-il celui qu'Antoine Quillet vola au couvent, en 1750, et restitua en si mauvais état qu'il dut être remplacé et probablement fondu (cf. *Etrennes Fribourgeoises* 1920, p. 30).

JEANNE NIQUILLE.

Chapelle de Saint-Laurent à Schiffenen.

Le R. P. Dellion (*Dictionnaire historique et statistique des paroisses catholiques du canton de Fribourg, VII^{me} v., Fribourg 1891, p. 107,*) et après lui, M. Benzerath (*Die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne, Freiburger Geschichtsblätter XX, p. 95*) ont relevé que la plus ancienne mention de cette chapelle était de l'année 1405. « Une chapelle, dédiée à saint Laurent, fut donc construite à Schiffenen il y a passé cinq siècles. » Un acte de donation, dont l'original se trouve aux archives de l'Hôpital de Fribourg (II, 15), prouve que ce sanctuaire existait déjà en 1323. Au mois d'avril de cette année, Ulric dit de Balwartswile (soit Balbertswil, commune de Guin), bourgeois de Fribourg, donna à l'Hôpital de la Bienheureuse Vierge Marie de Fribourg des biens qui lui venaient de la succession de son frère Jacob et dont la plus grande partie se trouvait à Schiffenen. En décrivant et en délimitant les immeubles et les lopins de terre cédés à l'Hôpital, le donateur en cite un qui est situé *retro capellam sancti Laurentii in Schuwino*. Cf. aussi *Saladin, Zur Siedelungsgeschichte des freib. Sensebezirks* dans *Freiburger Geschichtsbl. XXVII (111)* et tirage à part. Freiburg 1923.

JEANNE NIQUILLE.